

Rechtsextremismus, rechte Geschlechterpolitiken und antiegalitäre Geschlechterbilder – wovon sprechen wir?

Sarah Klemm und Ulla Wittenzellner

In dieser Broschüre verwenden wir die Begriffe extreme Rechte und Rechtsextremismus. Dabei ist die mit diesen Begriffen häufig verknüpfte Vorstellung, bei den damit benannten Akteur*innen handele es sich um ‚Extremist*innen‘, um ein Randphänomen gegenüber einer demokratischen gesellschaftlichen Mitte, die von rechts und links bedroht werde, nicht haltbar. Die extreme Rechte ist keine klar abgrenzbare Gruppe und ihre Ideologien beruhen auf Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnissen, die unsere gesamte Gesellschaft durchziehen, wie z.B. Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit, Trans*feindlichkeit, Inter*feindlichkeit und Ableismus. In Bezug auf Geschlecht vertreten extrem rechte Akteur*innen „oftmals lediglich eine zugespitzte Form zweigeschlechtlich-heteronormativer Vorstellungen im Mainstream, die in eine völkische Ideologie eingebettet werden“ (Hechler/Stuve 2015: 21).

Zudem sind die Übergänge von Anschauungen, die als extrem rechts gelten, zu solchen, die gesellschaftliche Akzeptanz erfahren, fließend und wandelbar. Aktuell werden beispielsweise trans*feindliche Diskurse, die vor wenigen Jahren noch als extrem rechts gewertet wurden, von gemäßigten Parteien übernommen und lautstark vertreten.

Wir verwenden die Begriffe Rechtsextremismus und extreme Rechte dennoch, um an bestehende Debatten und Diskurse, die diese nutzen, anzuschließen. Außerdem haben die Begriffe das Potenzial, „Kontinuitäten wie auch Differenzen zwischen rechten (also konservativen) und extrem rechten Positionen benennen zu können“ (Debus/Laumann 2014: 11).

Extrem rechte Weltbilder wie beispielsweise Ethnopluralismus¹, völkischer Nationalismus und Neonazismus sind nicht deckungsgleich, basieren aber im Kern auf der Abwertung von Menschen und Menschengruppen (häufig mittels biologistischer Erklärungsmuster). Sie sind autoritär und richten sich gegen eine plurale Gesellschaft und

demokratische Werte. In Bezug auf Geschlecht sind extrem rechte Ideologien sexistisch, queer-, inter*- und trans*feindlich sowie einengend für Menschen aller Geschlechter (→ Rechte Geschlechterbilder).

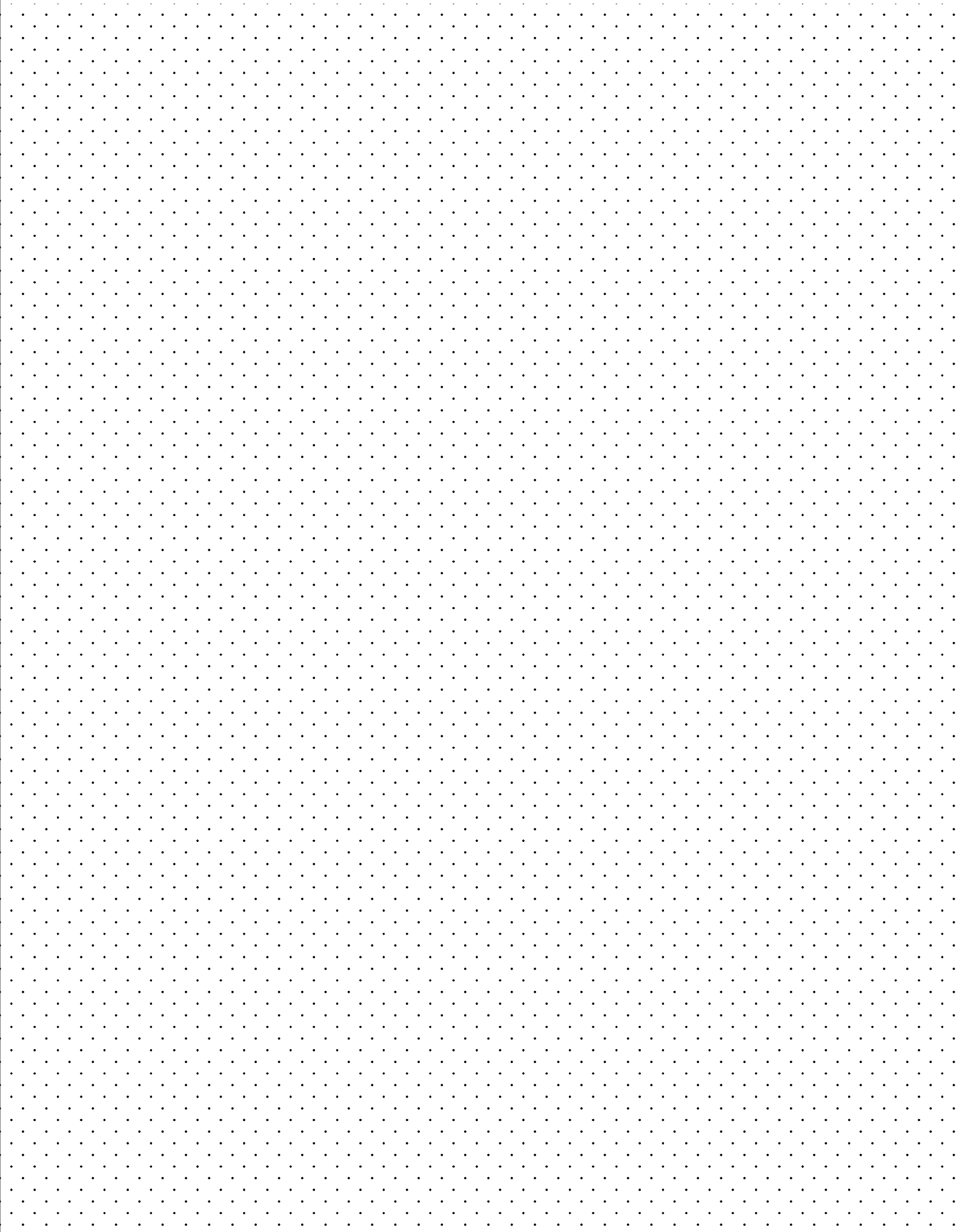
Akteur*innen, die dem Rechtsextremismus zugeordnet werden, sind z.B.: rechtsextreme Parteien und ihre Jugendorganisationen (III. Weg, Die Heimat), subkulturelle Szenen (aktuell machen Jugendgruppen wie „Deutsche Jugend Voran“, „Letzte Verteidigungswelle“ und „Jung & Stark“ Schlagzeilen durch ihre extreme Gewalttätigkeit²), sogenannte Neue Rechte (Identitäre Bewegung, Institut für Staatspolitik), Reichsbürger*innen und online Aktivist*innen (Ketzer der Neuzeit).

Gerade beim Thema Geschlecht und Geschlechterpolitiken zeigen sich breite Bündnisse zwischen unterschiedlichen Akteur*innen und inhaltliche Anknüpfungspunkte zwischen u.a. rechten, extrem rechten und religiös-fundamentalistischen Weltbildern. Um diese fließenden Übergänge, Bündnisse und Unschärfen deutlich zu machen, verwenden wir in dieser Handreichung auch den Begriff (extrem) rechte Geschlechterbilder und -politiken.

Wir sprechen zudem von antiegalitären, vielfaltsfeindlichen, diskriminierenden Geschlechterbildern und -politiken, um gesellschaftliche Ungleichheitsvorstellungen, aktuelle Phänomene und Akteur*innen zu benennen, die sich nicht (oder nicht vollständig) in die oben genannten extrem rechten Ideologien und Gruppen einordnen lassen (z.B. → Maskulinistische Influencer, → Antifeminismus). Darüber hinaus vertreten viele Menschen aus einem Alltagsverständnis heraus zunächst antiegalitäre Geschlechtervorstellungen, gerade weil diskriminierende Strukturen und Vorstellungen (Sexismus, Trans*, Inter*- und Queerfeindlichkeit) in der Gesellschaft verankert und historisch damit verwoben sind. Auch dies benennen wir als antiegalitäre, vielfaltsfeindliche und diskriminierende Geschlechterbilder.

1 Ethnopluralismus ist ein Versuch extrem rechter Akteur*innen, Rassismus und Nationalismus zu begründen. Ethnopluralist*innen behaupten, es gebe eine Vielfalt von Völkern oder Menschengruppen mit spezifischen kulturellen Identitäten, die vor Einflüssen von außen geschützt werden müssten. Rassismus wird also nicht biologistisch begründet, sondern kulturalistisch.

2 taz 2025: Brutal jung. URL: <https://taz.de/Rechtsextreme-Jugendzene/!6076353/> [21.08.2025].



Impressum

Dieser Text ist erschienen in der pädagogischen Handreichung:

Klemm, Sarah/Wittenzellner, Ulla (Hrsg.) (2025):
Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Diskriminierung
und Rechtsextremismus.

**Berlin: Dissens –
Institut für Bildung und Forschung e.V.**

dissens.de

**Das Literaturverzeichnis für die gesamte
Handreichung ist als Download verfügbar unter:**

schnig.dissens.de/handreichung

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts „Schnittstelle Geschlecht – Geschlechterreflektierte Bildung als Prävention von Sexismus, Vielfaltsfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. erarbeitet. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgeber*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen Verantwortung.

